Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt) Robert Pistorius, Magdeburg. Verlag von Bernhard Harbaum, Magdeburg-Neustadt. Druck von Franz Bethge, Magdeburg. Geschäftsstelle: Breiteweg 127. Redaktion: Breiteweg 127 (Eingang Schrotdorferstraße). Fernsprech-Anschluß Nr. 1567.

Pränumerando zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährl. (inkl. Bringerlohn) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pfg. Per Kreuzband in Deutschland monatl. 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.90 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährl. 2 Mk., monatl. 70 Pfg. Bei den Postanstalten 2.60 exkl. Bestellgeld. Einzelne Nummern (einschl. der Romanbeilage, sowie der Sonntagsbeilage Die Neue Welt) 10 Pfg. Insertionsgebühr die fünfgespaltene Petitzeile 15 Pfg. Post-Zeitungsliste Nr. 7539.

Nr. 268. **Magdeburg, Dienstag, den 15. November 1898.** **9. Jahrgang.**

Achtung! Steuerzahler!

Montag, den 14. November, Abends 8 Uhr, tagen in der **Zerbster Bierhalle** (Stadtteil Sudenburg), **Zur Krone** (Stadtteil Alte Neustadt) und **Weißer Hirsch** (Stadtteil Neue Neustadt) Volksversammlungen, in denen die Kandidaten der sozialdemokratischen Partei sich ihren Wählern vorstellen und ihr Programm entwickeln. Es ist Pflicht aller Wahlberechtigten der dritten Wählerklasse, diese Versammlung zu besuchen. Jeder agitiere und bringe einen Freund oder Hausgenossen mit.

Die zufriedene Regierung.

-n. Die preußische Regierung ist höchlich zufrieden mit den letzten preußischen Landtagswahlen. Sie hat das urbi et urbi in der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung verkünden lassen. Schöne Aussichten bieten sich da freilich nicht für die Zukunft. Agrarisch wird weiter Trumpf bleiben, das zärtliche Verhältnis zwischen Regierung und Agrariern wird noch zärtlicher werden.

Der einzige Zankapfel, die Kanalvorlage, soll, wie es scheint, auch noch möglichst beiseite geschafft werden. Bekanntlich unterstehen die Kanalbauten bisher dem Ministerium für öffentliche Arbeiten. Da unsere Herren Junker von den Kanälen und ihrer weiteren Nutzbarmachung mehr Vorteil für die Industrie als für die Landwirtschaft wittern, so sind sie im Prinzip gegen jeden neuen Kanalbau. Da sie aber einsehen, daß sie sich nicht ganz gegen das Vorwärtsrollen des Weltrades stemmen können, so wollen sie ihnen wenigstens in die Speichen greifen und verlangen, daß das Kanalamt fürderhin dem Landwirtschafts-Ministerium untergeordnet werde. Die Landwirtschaftskammer für Schlesien hat die Angliederung der gesamten Wasserbauverwaltung an das Ministerium für Landwirtschaft für ein dringendes Bedürfnis erklärt und die Regierung sagt bereits Ja und Amen dazu.

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung findet das Verlangen nicht nur erklärlich, sondern auch löblich und der Auffassung der Regierung entsprechend. „Wenn sich gewisse Blätter den Anschein gäben, als sei die Forderung der Landwirtschaftskammern ein neuer Beweis für den Uebermut der Agrarier, so könne das keinen ernsten Eindruck machen."

Weshalb soll denn aber die Aenderung in den Ressorts erfolgen. Vom Eisenbahnminister befürchten die Junker, obwohl sie dazu nicht einmal triftigen Grund haben, daß er das Verkehrsinteresse in den Vordergrund stellen könnte auch bei den Kanalbauten. Der Landwirtschaftsminister, das ist ihr ureigenster Mann, der darf nicht wider den Stachel löken, der wird mit den Kanalbauten fein langsam vorgehen, damit der junkerliche Landsturm auch nachkommen kann. Junkerlicher Uebermut ist da wirklich nicht das richtige Wort, freche junkerliche Sonderpolitik paßt für dieses Treiben viel besser.

Auch nach anderer Richtung sind die Aussichten, die der neue Landtag bietet, nicht eben tröstlich. Die Konservativen haben nur sehr wenige Sitze eingebüßt, und in der Freude über den siegreich abgeschlagenen Ansturm machen sie sich recht sehr mausig, den Nationalliberalen, die sich im Wahlkampf ihnen in der Mehrzahl der Wahlkreise feindlich gegenübergestellt haben, wollen sie nun den Laufpaß geben. Sie bändeln bereits mit dem Centrum an und das einigende Band zwischen den evangelischen und katholischen Muckern und Zaruckern soll ein kirchlich-orthodoxes Volksschulgesetz nach Zedlitzschem Muster unseligen Angedenkens werden. Durch die Blätter geht die Nachricht, daß sowohl die Konservativen wie das Centrum die Bestrebungen nach dieser Richtung wieder aufzunehmen gedenken. Die Konservativen wollen, wenn die Regierung nicht dazu zu bewegen sein sollte, einen neuen Entwurf vorzulegen, einen solchen Gesetzentwurf in Form eines Initiativantrages einbringen. Das Centrum würde ein solches Beginnen freudig unterstützen, und die Regierung müßte schließlich Farbe bekennen.

Es läßt sich nicht leugnen, daß die Zeit jetzt günstiger ist, wie seiner Zeit unter dem Regime Zedlitz. Man ist jetzt wieder einmal höllisch fromm. Das wissen und fühlen unsere Mucker gar deutlich und sie hoffen, ihr erneuter Versuch, die Volksschule der Kirche auszuliefern, werde diesmal glücken. Ein Scheitern des Planes ist auch nur dann denkbar, wenn das Volk, das in seiner übergroßen Mehrheit gar nichts von den Dunkelmännern wissen will, energisch Protest einlegt gegen solche reaktionären Pläne. Wir Sozialdemokraten werden es an Aufrüttelung des Volkes nicht fehlen lassen.

Politische Tagesrundschau.

Deutschland.

In der Buchhandlung des Genossen E. Bilz in Pankow bei Berlin wurde der Arbeiternotizkalender für 1899 beschlagnahmt und zwar wegen — Unsittlichkeit. Was Unsittliches dem sehr gediegenen Kalender anhaftet, haben wir bis zur Stunde nicht erfahren können.

Die Kölnische Zeitung will schon wieder einen Mauserungsprozeß innerhalb der Sozialdemokratie entdeckt haben (sie deutet auf den Streik der Theoretiker) und warnt deshalb: „Es könnte nichts Verkehrteres geschehen, als wenn der offenkundige Mauserungs-Prozeß innerhalb der Sozialdemokratie jetzt durch eine zweite Auflage des Sozialistengesetzes unterbrochen und ein neuer eiserner Reifen um die sozialdemokratische Partei geschlagen würde." Um die Sozialdemokratie braucht gar kein Reifen geschlagen zu werden, die hält auch ohne dem zusammen. —

Zur Ausweisung des Redakteurs Dr. Braun bemerkt die Volks-Zeitung: „Die Sozialdemokratie ist durch die Ausweisung wieder einmal um ein Agitationsmittel bereichert worden, das seine Wirkung auf ihre Anhänger nicht verfehlen und sich objektiv als eine Stärkung der Sozialdemokratie darstellen wird." —

Wenn Maßnahmen zur Unterdrückung der Sozialdemokratie bekannt werden, finden wir die Magdeburgische Zeitung jedesmal auf dem allerreaktionärsten Flügel. Zur Ausweisung unseres Genossen Braun druckt sie ohne irgendwelche Bemerkung, die Ausführungen der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung nach, welche lauten: „Es könne nicht zweifelhaft sein, daß Braun zu der Kategorie von Ausländern gehört, die durch ihre Thätigkeit in einem fremden Staatsgebiet lästig fallen. Wer das staatlich gewährte Gastrecht mißbrauche, um die gegen die Grundlagen des Staates gerichtete Propaganda in Zug zu halten, begebe sich selbst des Rechts, in dem von ihm angegriffenen Staate unbehindert Aufenthalt nehmen zu dürfen. Die zuständigen Behörden hätten lediglich pflichtgemäß gehandelt, als sie dem Ausländer Braun die Möglichkeit entzogen, seine staatsfeindlichen Umtriebe auf preußischem Boden fortzusetzen." Na also! —

Die Ausweisungen dänischer Staatsangehörigen aus Nordschleswig finden natürlich die Billigung des Hauptorgans der Scharfmacher, der freikonservativen Stummschen Post. Es handle sich bei diesen Ausweisungen um eine Kulturarbeit. Wer von dieser „Kulturarbeit" Vorteil hat, darüber giebt die Reichstagswahlstatistik genügend Aufschluß. —

Die Stimmenzahlen der einzelnen Parteien bei der letzten Reichstagswahl betragen nach der soeben erschienenen amtlichen Statistik:

Deutschkonservativ	859 222	Stimmen
Deutsche Reichspartei	843 642	„
Nationalliberal	971 302	„
Freisinnige Vereinigung	195 682	„
Freisinnige Volkspartei	558 314	„
Deutsche Volkspartei	108 528	„
Centrum	1 455 189	„
Polen	244 128	„
Sozialdemokraten	2 107 076	„
Antisemiten (Reformpartei und Christlich-Sozial)	284 250	„
Bund der Landwirte	110 839	„
Bayerischer Bauernbund	140 304	„
Andere Parteien (Litthauer, National-Sozial, Dänen, Welfen ꝛc.)	268 284	„
Unbestimmt	92 637	„
Zersplittert	13 846	„

Das Stimmenverhältnis der Sozialdemokraten stellt sich hiernach um 1562 Stimmen günstiger als auf Grund privater Erhebungen festgestellt worden ist. Aus dem Häuschen sind die Antisemiten, weil sich aus dieser Statistik ergeben haben soll, daß die Antisemiten gegen 1893 20 389 Stimmen gewonnen hätten, während das Reichstagsbureau ein Minus von 21 815 Stimmen berechnet habe. Der Unterschied erklärt sich einfach daraus, daß das Statistische Amt die Christlich-Sozialen mit den Antisemiten zusammengeworfen hat, während das Reichstagsbureau, wie es allein richtig ist, 48 734 christliche-soziale Stimmen in besonderer Rubrik zusammenzählt. Es bleibt also bei dem Rückgang der antisemitischen Stimmen. Die Antisemiten haben wieder einmal zu früh gejubelt. —

Freiherr v. Heyl teilt, daß auf der Konferenz süddeutscher nationalliberaler Abgeordneter auch nur mit einem Wort über „eine gesetzgeberische" Aktion gegen die Sozialdemokratie, über die Verwirklichung „des Schutzes der Arbeitswilligen" und allgemeine Strafbestimmungen gegen die „Umstürzler" verhandelt worden sei. —

Der Arbeitgeberbund des Baugewerbes für Deutschland ist in der Bildung begriffen. Diesbezügliche Verhandlungen haben jetzt in Berlin stattgefunden. Die Lehre für die Arbeiter liegt auf der Hand. —

Der Vorsitzende des Bundes der Landwirte greift den Eisenbahnminister an, weil er für die Arbeiter billigere Fahrten gewährt. Wie wäre es, wenn der Bundesvorsitzende mal einige Zeit in die Jacke eines Arbeiters kriecht und vierter Klasse fährt? Heute fährt dieser Mann „erster Klasse"! —

Unter Hinweis auf die Fleischteuerung haben mehrere Mitglieder der Stadtverordneten-Versammlung in Spandau beantragt, daß ein Beschluß gefaßt werde, wonach die Stadtverwaltung an den Reichstag eine Petition richte, für die Aufhebung der Vieheinfuhrbeschränkungen gegenüber Rußland und Oesterreich-Ungarn zu wirken. Und die Stadtväter in Magdeburg verstecken sich hinter angeblichen Kompetenzfragen. —

Das Fleischbeschaugesetz soll dem Reichstage noch nicht zugegangen, sondern soll noch Gegenstand der Beratung der beteiligten Regierungen sein. —

In den letzten Tagen war von einer Besteuerung der großen Banken die Rede. Eine derartige Besteuerung ist aber nicht geplant. Gott sei Dank! werden die notleidenden Bankinhaber ausrufen. —

Die Schulbildung der Soldaten erhellt aus folgender Statistik: Im Ersatzjahr 1897/98 wurden für das Landheer und die Marine im Bereich der preußischen Monarchie insgesamt 151 832 Mannschaften ausgehoben. Von diesen hatten Schulbildung in der deutschen Sprache 151 398, nur in der nichtdeutschen Muttersprache 264, während 170 = 0,11 Prozent ohne Schulbildung waren gegen 2,80 Prozent im Ersatzjahr 1879/80. —

Nachrichten aus dem Auslande.

Ritzaus Bureau in Kopenhagen giebt folgende Schilderung der **Ausweisungen:** Unmittelbar vor den Landtagswahlen geschah die erste Reihe Ausweisungen, welche ganze Familien mit Säuglingen und kranken Kindern umfaßte, und sogar für diese hielt man sich streng an die kurze Ausweisungsfrist von 24 Stunden, was u. a. die Folge hatte, daß eins der ausgewiesenen Kinder, ein 12jähriges Mädchen, unmittelbar nach der Ausweisung starb, von dem schleunigen Aufbruche überanstrengt. Es ist selbstverständlich, daß durch solche Vorkommnisse der Unmut gegen die Ausweisungen sich immer drastischer äußert. —

In der Aula der Wiener Universität kam es am Freitag zu einer Rauferei, indem die jüdisch-nationalen Libanonen von deutsch-nationalen Couleurs beschimpft und hinausgedrängt wurden. —

Der sozialistische Deputierte Boyer teilte Freycinet mit, er werde wegen der Thatsache, daß Picquart noch immer in engem Gewahrsam gehalten werde, anfragen. Freycinet erklärte sich im Prinzip damit einverstanden, daß die Beratung dieser Anfrage am Dienstag stattfinde. —

Die französisch-offiziöse Depeschen-Agentur Havas bringt vom 12. November aus Paris unter Vorbehalt folgende Meldung eines gelegentlichen Berichterstatters: Letzten Freitag begab sich Frau Dreyfus in das Kolonialministerium, um die Erlaubnis zu erbitten, ihrem Manne im Hinblick auf seine Rückkehr nach Frankreich warme Kleidungsstücke senden zu dürfen. Diese Bitte wurde Frau Dreyfus mit dem Bemerken abgeschlagen, die Regierung werde, wenn nötig, das erforderliche veranlassen.

Als Frau Dreyfus nach Hause zurückkehrte, fand sie eine Aufforderung vor, nochmals auf dem Kolonialministerium vorzusprechen. Dort wurde ihr ein Brief ihres Mannes vorgelesen, der soeben angekommen war, und worin es in der Hauptsache heißt: „Seit fünf Jahren verlange ich vom General Boisdeffre Revision meines Prozesses. Man antwortet mir nicht. Ich sehe ein, daß jedes Bemühen vergeblich ist, und bin deshalb entschlossen, niemand, selbst meiner Familie nicht, mehr zu antworten. **Ich bin am Ende meiner Kräfte angelangt und bin ein Sterbender (!). Ich vermache dem Edelmute Frankreichs die Sorge für die Rehabilitierung meines Andenkens."**

Hierauf bat Frau Dreyfus, daß sie, um ihre Ehre zu retten, ermächtigt werde, ihm den Beschluß des Kassationshofes zu telegraphieren, oder daß der Minister selbst telegraphiere. Frau Dreyfus wurde wieder abschlägig beschieden und bat nun einen ihrer Freunde, beim Ministerpräsidenten einen letzten Versuch zu machen. Dupuys Antwort entsprach aber der des Kolonialministers. Die Familie Dreyfus faßte hierauf gemeinsam

mit ihrem Advokaten den Entschluß, wegen dieses Vorganges in dringender Weise bei dem Kassationshofe vorstellig zu werden, um die Mitteilung des Beschlusses des Kassationshofes an Dreyfus zu erlangen.

„Wird sich diese geradezu unglaubliche Meldung bestätigen?

Plant man etwa für Dreyfus ein Ende ähnlich, wie das Henry's? Soll der Generalstab vor dem äußersten bewahrt, soll die Revision durch den gewollten und vielleicht à la Henry herbeigeführten „Tod" des Hauptbeteiligten, der jetzt schon schreibt, daß er „ein Sterbender" sei, mit einem Male aus der Welt geschafft werden? —

Der Mörder Luccheni soll, als er nach seiner Verurteilung ins Gefängnis geführt wurde, geweint haben, als der Direktor von seinen unbekannten Eltern sprach. Dann erklärte er, es sei ihm nun alles gleichgültig, da er die Strafe antrete. Die ewige Einsamkeit sei doch die schwerste Strafe. Montag früh ist er in das Zuchthaus geführt und dann für immer verschwunden. Ob nun anarchistische Verbrechen aufhören? —

Soziale Bewegung.

In welchem Mißverhältnis in den meisten Fällen die Arbeitsleistungen der Kinder zu dem Verdienst stehen, ist besonders bemerkenswert. Der Volks-Zeitung ist ein Fall bekannt, wo Knaben (nicht etwa im eigenen Hause, sondern bei fremden Leuten) zum Dütenkleben verwendet werden und für 7 Gros Düten bare 10 Pfennige erhalten. Bei angestrengter Arbeit verdient so ein Knabe, wenn er von ½2 Uhr nachmittags bis 9 Uhr abends arbeitet (so lange dauert leider oft die Arbeitszeit!) ungefähr **30 Pfennige.** Ist solch ein Kind nicht schlechter daran, wie ein Sklave, der sich bei der Arbeit in frischer Luft befindet? —

* * *

Zehnte Generalversammlung des Verbandes der Glacee-Handschuhmacher Deutschlands.

Burg b. M., 11. 11. 1898.

Nach einigen Bemerkungen über die Anträge welche eine Beitragserhöhung für männliche Mitgliedern fordern, gemacht, werden all diese Anträge mit großer Mehrheit abgelehnt.

Zur Beratung kommen dann zwei Anträge auf Beitragserhöhung für weibliche Mitglieder. Einen derselben hat der Vorstand selbst gestellt. Wagner tritt als Vorstandsmitglied lebhaft für diese Beitragserhöhung ein. Die geringen Erfolge, welche bisher die Agitation zwecks Organisierung der Arbeiterinnen seien den wenigen Leistungen des Verbandes zuzuschreiben. Um nun den weiblichen Mitgliedern mehr bieten zu können (event. durch Einführung einer Arbeitslosenunterstützung für weibliche Mitglieder), stellt der Vorstand seinen Antrag auf Beitragserhöhung. Nach längerer lebhafter Debatte werden die Anträge abgelehnt.

Es folgt eine Debatte über den Antrag auf Einführung des obligatorischen Arbeitsnachweises. Der Antrag wird abgelehnt. Unter den übrigen zahlreichen Anträgen zum Statut und Reglement befindet sich ein Antrag, welcher will, daß folgender Absatz aus dem Statut gestrichen wird: Ausgeschlossen werden Mitglieder, welche rechtskräftig wegen eines Verbrechens oder gemeinen Vergehens bestraft sind. Die General-Versammlung nahm die Streichung dieses Satzes an. Das Interessante ist hierbei die Motivierung des Antrages resp. der Grund der Annahme desselben. Die Annahme erfolgte in Rücksicht auf die Oeynhäuser Kaiserrede, laut welcher der Kaiser die Anreizung zum Streik mit Zuchthaus bestraft wissen will. Um zu verhindern, daß event. Mitglieder, welche sich solch ein „gemeines Vergehen" zu Schulden kommen lassen und bestraft werden, ihrer Mitgliedschaft verlustig gehen, erfolgte Streichung jener statutarischen Bestimmung. Die Streichung erfolgte unter einstimmiger Annahme des Antrages. Während bei anderen Anträgen einige Mitglieder sich an der Abstimmung nicht beteiligten, da sie die Annahme oder Ablehnung des betr. Antrages auch ohne ihre Stimme für gesichert hielten, erhoben bei dieser Abstimmung alle ihre Hand, und während bei anderen Abstimmungen die Delegierten ihre Hand nur wenig erhoben, streckten sich bei der Abstimmung über jenen Antrag sämtliche Hände mit auffallender Lebendigkeit in die Höhe.

Von den übrigen Abstimmungen verdient noch Erwähnung die Ablehnung der Anträge auf Erweiterung der Arbeitslosenunterstützung. Die diesbezüglichen Anträge fanden nicht die statutarische Unterstützung.

Der Rest der Sitzung wird ausgefüllt mit der Weiterberatung der Anträge zum Statut und Reglement. Hinsichtlich der Arbeitslosen- und Reiseunterstützung wird beschlossen, Neuausgelernten nach 13wöchentlicher Karrenzzeit Reise- und Arbeitslosenunterstützung zu gewähren. Beschlossen wird ferner, den Verband in 20 Wahlkreise einzuteilen und den Waschlederhandschuhmachern das Recht zu geben, zusammen einen Delegierten zur General-Versammlung wählen zu dürfen. Der Verbandsausschuß bleibt als Beschwerdekommission bestehen. —

Nachrichten aus Magdeburg.

— **Der Vertreter unseres Reichstagswahlkreises, Genosse Wilhelm Pfannkuch, hält am Mittwoch (Bußtag) im Luisenwerk einen Vortrag über das Thema: „Welche Staats- und Gesellschaftseinrichtungen bieten die sicherste Bürgschaft für den Weltfrieden." Der Vertrauensmann ladet die Parteigenossen und Parteigenossinnen zu recht zahlreichem Besuche ein.** —

— Redakteur Pistorius ist angeklagt, in einem Artikel **Frühlingssehnsucht** (Eine Vision von Artifex) in Nr. 248 der Volksstimme gegen § 166 des Reichsstrafgesetzbuches verstoßen zu haben. Wir haben nicht finden können, worauf die Anklage sich stützt. Nun, die Verhandlung über die Vision (Einbildung von solcher Lebhaftigkeit, daß ein Patient wirkliche Gestalten zu sehen glaubt) wird uns ja hierüber Aufschluß geben. —

— Die auch in hiesigen Antisemitenkreisen vertriebene Broschüre: **„Juden, Sozialdemokraten und Anarchisten"** ist seitens der Polizeibehörde in Charlottenburg beschlagnahmt worden. —

— **Herr Rechtsanwalt Schenk** wird im konservativen Verein einen Vortrag über das Thema halten: Der abgeschlagene Ansturm gegen die konservative Partei. Vermutlich wird bei dieser Gelegenheit der Herr Rechtsanwalt die großen Erfolge seiner Partei in Magdeburg bei den letzten Landtagswahlen schildern. —

— Die **Schularztfrage** wurde Freitag abend in einer leider nur sehr schwach besuchten Versammlung des Vereins für öffentliche Gesundheitspflege nach einem einleitenden Referate des Herrn Dr. Sepp seitens der anwesenden Aerzte und Lehrer einer eingehenden Besprechung unterzogen. Bei dieser Gelegenheit wurde auch lebhaft Klage geführt über die mangelhafte Reinigung der Schulräume und Turnhallen. Der Schularztfrage im allgemeinen stand man sehr sympathisch gegenüber, wenn auch die Ansichten der Redner, in welcher Weise der Arzt seine Thätigkeit entfalten sollte, weit auseinander gingen. Darin waren sie sich aber alle einig, daß die leidige Geldfrage die Einführung dieser segensreichen Institution noch längere Zeit verzögern wird. — Wir kommen auf diese Verhandlungen ausführlich zurück. —

— **Flegeleien gegen Telephonistinnen.** Wegen einer recht gröblichen Beleidigung von Telephonistinnen hatte sich jüngst in Berlin ein Buchdruckereibesitzer zu verantworten. Der Angeklagte war auf dem Telephonamte schon seit lange als nervös und aufgeregt bekannt. Eines Tages führte er ein telephonisches Gespräch; es traten einige Störungen ein und das brachte den Angeklagten so in Aufregung, daß er in Bezug auf die Telephonistin die Worte gebrauchte: „Das ist ja eine versl . . . Schw . . .! Man hört sie wie die Enten schnattern; die versl . . . Frauenzimmer müßte man fortjagen" usw. Seine Stimme wurde erkannt und gegen ihn Strafanzeige erstattet. Die Strafkammer erkannte auf 150 Mark Geldstrafe. Bei dieser Gelegenheit erinnern wir daran, daß die Kurbel am Telephon, sobald das Amt angerufen wird, nur einmal zu drehen ist. Sollte nicht sogleich geantwortet werden, gedulde man sich einen Augenblick und lasse sich durch das Warten nicht in Erregung bringen. Eine solche Erregung hat, wie Beispiel zeigt, zuweilen böse Folgen. —

— **„Ich warne jedermann, meiner Frau etwas zu borgen."** So ähnlich lauten die Inserate, in denen irgend ein vielgeprüfter Ehemann warnt, seiner Ehefrau Kredit zu gewähren, da er für nichts aufkomme. Eine solche Privatbekanntmachung ist rechtlich insofern bedeutungslos, als sie die Haftung des Mannes für Schulden der Ehefrau, die sich auf den Haushalt beziehen, nicht beseitigen. Hat die Frau trotz der Warnung zu gewöhnlichen Haushaltungsgeschäften Waren oder Sachen auf Borg entnommen, so muß der Mann dergleichen Schulden als die seinigen anerkennen. Will er sich dagegen wirklich schützen, muß er die Hilfe des zuständigen Amtsgerichts in Anspruch nehmen, welches dann eine bezügliche Bekanntmachung zur Verhütung künftiger Schulden dieser Art erläßt. —

— Die **neunte Schwurgerichtsperiode** beginnt am 5. Dezember d. J. unter dem Vorsitz des Landgerichtsrats Rusche. —

— Die **Listen der Handwerker,** welche an der Abstimmung über die Errichtung von Zwangsinnungen in Magdeburg 1. für das Uhrmacher-Handwerk, 2. für das Buchbinder-Handwerk, teilgenommen haben, liegen zur Einsicht und Erhebung etwaiger Einsprüche der Beteiligten in der Zeit vom 16. bis 29. November werktäglich während der Dienststunden im Sekretariat des altstädtischen Rathauses, Zimmer Nr. 2, öffentlich aus. Nach Ablauf dieser Frist angebrachte Einsprüche bleiben unberücksichtigt. —

— In der Nacht vom 23. zum 24. November d. Js. nach Abgang des Zuges Nr. 467 (ab Magdeburg-Buckau 12.41 Uhr Richtung Leipzig) wird das bisherige Empfangsgebäude auf **Bahnhof Magdeburg-Buckau** für den öffentlichen Verkehr geschlossen. Vom genannten Zeitpunkte ab werden die Warteräume, sowie der Fahrkarten-Verkauf und die Gepäck-Abfertigung in das neue Empfangsgebäude daselbst verlegt werden. Die Abfertigung zum Zuge Nr. 562 (ab Magdeburg-Buckau 5.06, Richtung Leipzig) wird bereits in dem neuen Empfangsgebäude erfolgen. —

— **Die Bewegung der Bevölkerung Magdeburgs** war nach der Mitteilung des hiesigen Statistischen Amts in der Woche vom 9. bis 15. Oktober folgende: Geboren wurden 70 männliche, 64 weibliche, zusammen 134 Personen. Gestorben sind 49 männliche, 34 weibliche, zusammen 83 Personen. Zugezogen von außerhalb bezw. einem anderen Stadtteile sind 1781 Personen, fortgezogen 1204 Personen. Eheschließungen fanden 73 statt. Die Bevölkerungszahl stellte sich darnach am 15. Oktober 1898 folgendermaßen: Altstadt 90 991, Wilhelmstadt 18 999, Friedrichstadt mit Werder 8870, Sudenburg 30 941, Neustadt 46 839, Buckau 26 573, zusammen 223 213 Personen (112 283 männliche, 110 930 weibliche). —

— Sonnabend morgen ist in der Nähe der Pumpstation **die Leiche einer etwa 50jährigen Frau** aus der Elbe gelandet. Die Leiche, die bekleidet war, und nicht rekognosciert werden konnte, hat schon längere Zeit im Wasser gelegen und wurde nach der Leichenhalle des Südfriedhofes gebracht. —

— **Allerlei Unfälle.** Der Arbeiter August B. hat erhebliche Verletzungen an der rechten Hand, Abquetschung eines Fingers, erhalten durch den Fall eines eisernen Trägers; es geschah dies bei der Arbeit in einem Eisengeschäft. Der Arbeiter Friedrich L. aus Langenweddingen hat sich bei der Arbeit an der Strohpresse die rechte Hand gequetscht. Beide Verletzte fanden Aufnahme in der altstädtischen Krankenanstalt. —

Die Liste der wahlberechtigten Personen zur Wahl der Beisitzer zum Gewerbegericht wird an diesem Sonnabend geschlossen. Wer die Eintragung versäumt hat, ist seines Wahlrechts verlustig gegangen.

Zu den Stadtverordnetenwahlen.

Auf die Montag abend in den Stadtteilen Sudenburg und Neustadt tagenden Versammlungen machen wir auch an dieser Stelle aufmerksam. —

Am Donnerstag findet die Versammlung aller nichtsozialdemokratischen Wähler der dritten Abteilung statt. In dieser Versammlung soll endgültig die Kandidatenfrage für die innere Stadt erledigt werden. Ob es zu einer Einigung kommt, bleibt abzuwarten. Bleibt die Kandidatur des Antisemiten Schulz bestehen, so stellen die freisinnigen Volksparteiler die Herren Jacoby-Scherbening und Richard Görnemann auf, worüber natürlich die Antisemiten fuchswild sind. Ihr Organ schreibt: Unsere Freunde wählen weder Herrn Odemar noch Herrn Raßbach oder die Herren Bertram und Brinck ihrer schönen Augen wegen oder gar wegen ihrer wirtschaftlichen Anschauungen, sondern der Not gehorchend, und um die Sozialdemokraten zu bekämpfen, die aus der Stadtverordneten-Versammlung einen kleinen Reichstag machen wollen mit schönen Reden zum Fenster hinaus, berechnet auf die Unkenntnis der großen Masse über kommunale Verhältnisse. Wir wollen ehrlich mitarbeiten, unter sehr bescheidenen Ansprüchen, werden aber genau kontrollieren und finden sich viele Stimmen für Sonder-Kandidaturen, proklamieren wir in der Sachsenschau sofort Wahlenthaltung. Das wird quer über die Zeitung gedruckt und kommt rechtzeitig in die Hände der Leser, denn wir erscheinen jetzt wieder morgens. Am zweiten Abend um 7 Uhr fällt vorläufig die Entscheidung und, es sind die bisherigen Stadtverordneten im „Wurstkessel". — Eine fürchterliche Drohung! Werden die freisinnigen Volksparteiler in das Mauseloch kriechen und ihre Ueberzeugung opfern? —

Das Auftreten unseres Genossen Schmidt in der letzten Versammlung des Bürgervereins hat in gewissen Kreisen arg verschnupft. So lesen wir in einem hiesigen Blatte: „Schwer begreiflich ist, daß Herr Fellgiebel oder sonst einer der witterungskundigen Herren den Fuchsschwanz nicht bei

---

Auf der Strecke.

Aus dem Italienischen.

(Fortsetzung.)

Die Turmuhr des Dörfchens schlug neun.

Ob es in Strömen regnet, ob Schnee fällt bei der bittersten Kälte wie in den Hundstagen, zur heißesten Tageszeit sowohl als in vorgerückter Nacht muß der Bahnwärter, bevor der Zug passiert, die Strecke nachsehen, welche zwischen seinem und dem nächsten Wärterhäuschen liegt. Trotz des scheußlichen Wetters und der großen Besorgnis um seinen Sohn, dachte Georgio auch nicht einmal daran, zu Hause zu bleiben.

Er rüttelte sich auf, zündete die Laternen an, nahm den alten bunten Regenschirm, drückte sich den schon sehr schäbigen Hut auf den Kopf und wollte gehen.

Berto schien indessen eingeschlummert zu sein.

Giorgio näherte sich dem Bettchen, um nochmals nach ihm zu sehen; aber als das blasse Licht der Laterne das Gesichtchen streifte öffnete der Kleine mühsam seine großen Augen und sah erstaunt und zugleich recht wehmütig seinen Vater an, indem er müde fragte:

„Gehst Du weg?"

„Ja, ich muß die Runde machen. Aber ich werde mich beeilen, sei ohne Sorgen; gleich bin ich wieder hier."

Aengstlich flehend sah das arme Kind ihn an.

„Bleib doch!" brachte er kaum hörbar hervor.

Der Wärter stand einen Augenblick bestürzt da; dann sagte er mit einem gutmütigen und zugleich wehmütigen Lächeln, indem er den Kleinen küßte:

„Du weißt ja, Schatz, das geht nicht! Aber es handelt sich nur um wenige Minuten, dann bin ich wieder bei Dir und gehe gar nicht mehr weg. Bist Du nun zufrieden?"

Der Kleine antwortete nicht; er schloß die Augen und schien sich zu fügen. Aber als der Vater auf den Ausgang zuschritt, als er ihn im Dunkel verschwunden sah, warf er die Decken zurück, streckte hastig die Arme nach ihm aus und rief erregt:

„Papa!"

Schleunigst kehrte der Bahnwärter an sein Bett zurück.

„Was fehlt Dir? Was willst Du?" fragte er zärtlich.

„Ich fürchte mich, o ich fürchte mich!" antwortete der Junge, am ganzen Leibe zitternd.

„Aber weshalb fürchtest Du Dich? Sprich . . . ist Dir nicht gut?"

Einen Augenblick zögerte der Knabe; dann schlang er seine Arme um Papas Hals.

„Ich fürchte, Dich nicht wieder zu sehen!" rief er in seiner unbeschreiblichen Angst, und fing an heftig zu weinen.

Der arme Mann wurde leichenblaß. Es durchrieselte ihn ganz kalt; ein unbestimmter, aber intensiver, entsetzlicher Schreck überkam ihn. Und nun entspann sich in seinem innersten ein hartnäckiger Kampf zwischen der väterlichen Liebe und dem Pflichtgefühl.

Eine Stimme sagte ihm: „Bleib! Du handelst grausam. Dein Sohn ist in Gefahr; es ist das einzige Wesen, das Dir bleibt, Blut von Deinem Blut; bleib, er bedarf Deiner!"

„Geh," rief die andere. „Nur für Deine Arbeit geben sie Dir Dein bißchen Brot. Die Ueberwachung der Linie haben sie Dir anvertraut, die Sicherheit der Züge, das Leben der Reisenden; geh, Du bist untreu, wenn Du Deiner Pflicht nicht nachkommst, bist Du zu verachten!"

Dieser grausame Seelenkampf spielte sich in der düsteren feuchten Atmosphäre ab, wo nur das ängstliche, beklommene Atmen der beiden Wesen, Vater und Sohn, vernehmbar war. Von draußen peitschte der Regen auf das Häuschen nieder und vom nahen Wildbach herüber drang ein furchtbares Getöse, wie eine finstere Drohung.

Oh, hätte doch die Welt nur einen Blick auf jene armen Unglücklichen werfen können! Hätte eine Stimme den Besitzenden diese Sätze zugerufen: „Das sind die Opfer dieser verdorbenen Gesellschaft! Und warum denn sollen diese Bedauernswerten wachen, während ihr Reiche schlafen dürft; und warum jammern jene Unglücklichen, während ihr lacht, ihr Sorglosen! Ah, ihr sprecht von den Gesetzen der Natur! Ihr sagt, das Leben sei ein ununterbrochener, unvermeidlicher, unseliger Kampf, aus welchem die Besseren über die Schlechten als Sieger hervorgehen! Und mit diesem verdrehten Grundsatz, mit dieser doppelschneidigen Waffe schreitet ihr stolz vorwärts; vom Strudel der Ehrfurcht hingerissen, seht ihr nur das Halbe, seid nur mit euren eigenen Interessen beschäftigt, ohne auch nur einmal jener unbekannten Opfer zu gedenken, denen ihr jedes Recht auf Freiheit, Nahrung, Ruhe und Liebe genommen habt und die jammernd und unbeachtet dahinsiechen, während sie wie auf einer Vergnügungsreise durch's Leben eilt! . . . Ja, die Besseren bleiben Sieger! Schaut nur einmal her: Ein unendlicher Schwarm Enterbter bevölkert die Erde. Sie haben die Arbeit unter sich geteilt. Sie pflügen das Feld, graben die Bergwerke aus, schmieden die Metalle, bauen die Häuser, verwalten die Gelder, durchkreuzen die Meere, rufen die Künste wieder in's Leben zurück, überwachen die Sicherheit anderer! sie sind die erzeugende Kraft, sie sind das Leben und der Kern der ganzen Gesellschaft. Und mitten in diesem thätigen, rastlosen Schwarm, geht ihr, eine kleine Schar von Schmarotzern, nicht zum geringen Teil dem Laster und Müssiggang ergeben, als die verachtenden, unterdrückenden Herrscher umher. Und mit welchem Recht, sagt? Verletzt ihr sie nicht, die Gesetze der Natur, auf diese Weise? Wovon würdet ihr leben, wenn jene nicht arbeiteten? Wenn sie nicht produzieren müssen, könntet ihr den Bedürfnissen der Welt genügen? Und wenn ihr euch nicht eines Teiles von ihnen bedienen würdet, um damit die andern zu schlagen und zu unterdrücken, sagt, mit welchen Mitteln würdet ihr gewinnen? Sie sind also die Stärkeren! Sie sind die Gesündern, die Zahlreichern, der lebensfähige Teil des menschlichen Geschlechts! Warum widersetzt ihr euch also den Gesetzen der Natur? Warum, ihr Unnützen, gebt ihr nicht zu, daß jene die Besseren sind?

Oh, wäre doch diese Stimme ertönt und die ganze Welt aus ihrem Schlummer aufgerüttelt! Aber hier in der elenden Behausung, mitten in der sumpfigen Marsch, abgeschieden von der Welt, spielte sich das Drama ganz in Stillen ab; die beiden Stimmen, welche Giorgio folterten, arbeiteten im Verborgenen, wie Dolchklingen, die in der Dunkelheit morden.

dem Auftreten des Abg. Schmidt hervorgucken sah, der allein davon Vorteil hat." Mit Verlaub! Von dem Auftreten des Herrn Schmidt hat nicht er, sondern die Partei, der er zuzählt, Vorteil. Daß Schmidt in bürgerlichen Kreisen für die Sozialdemokratie agitiert, scheint dem Blatte unangenehm zu sein, ändert aber nichts an der Thatsache, daß je nach Zeit und Umständen diese Agitation fortgesetzt wird. Das Bürgertum kommt nicht zu uns, nun, so suchen wir dasselbe auf und propagieren im feindlichen Lager für die Sozialdemokratie. —

Gerichtliche Urteile.

Schwurgericht Magdeburg.

Verhandelt wird in nicht öffentlicher Sitzung gegen: 1. den Arbeiter Otto Bodenburg, geboren 22. Juni 1879; 2. den Schuhmacherlehrling Rudolf Walther, geboren am 11. April 1882; 3. den Oekonomen Hermann Hörstel, geboren 27. März 1878; 4. den Arbeiter Hermann Pitz, geboren 29. Mai 1879 zu Elbenau wegen Sittlichkeitsverbrechens. Die Verteidigung führen die Rechtsanwälte Schenk, Lichenheim und Brandus. Dem Wahrspruche der Geschworenen gemäß wurden die Angeklagten sämtlich freigesprochen. —

Die Schlußverhandlung in nicht öffentlicher Sitzung richtet sich gegen den Artisten Alfred Böse hier, geboren 24. April 1869 wegen Entführung eines 13 Jahre alten Mädchens und Sittlichkeitsverbrechens. Die königliche Anklagebehörde vertritt der Staatsanwalt Jürges. Verteidiger ist der Rechtsanwalt Lichenheim. Die Geschworenen bejahten die Schuldfragen unter Zubilligung mildernder Umstände. Der Gerichtshof erkannte auf 1 Jahr 6 Monate Gefängnis. —

(Schluß der achten Schwurgerichtsperiode.)

Landgericht Magdeburg.

Die vielmals bestrafte Handelsfrau Göde, Sophie geb. Schulze hier, geb. 1852, verkaufte im März d. J. im Auftrage einer anderen Frau einen Plüschmantel für 5 Mark und verbrauchte das Geld für sich. In einem zweiten Falle versetzte sie die von einer Frau zum Verkauf übergeben erhaltene Taille und einen Unterrock. Die geständige Angeklagte erhielt wegen Untreue im Verein mit Unterschlagung 6 Wochen Gefängnis. —

Der vorbestrafte Arbeiter, frühere Lagerist Adolf Kunze aus Dresden, geb. 1876, fälschte am 16. August 1896 hierselbst einen Zettel, worin ein Monteur um Aushändigung seiner Papiere und seines Lohnes ersuchte, und zeigte ihn dann im Comptoir des Arbeitgebers vor, um beides als angeblich Beauftragter in Empfang zu nehmen, wurde aber zurückgewiesen. Den Angeklagten traf zusätzlich 1 Jahr Gefängnis. —

Der Dreher Ernst Felter aus Westerhüsen geb. 1880, ging am 26. Juni d. J. mit der unverehelichten Anna Patschke aus Groß-Salze, geb. 1881, die er besuchte, zu Schönebeck in der Friedrichsstraße spazieren. Dort folgten ihnen drei junge Burschen, die dem Felter feindlich gesinnt waren. Sie gerieten aneinander und Felter zog das Messer, womit er ihnen mehrere Stiche beibrachte. Die Patschke trat dazwischen und schlug den einen Burschen mit der Hand ins Gesicht und auf den Kopf. Der Gerichtshof nahm bei ihr Notwehr an und sprach sie frei, verurteilte dagegen Felter wegen gefährlicher Körperverletzung zu 14 Tagen Gefängnis, die für verbüßt erklärt wurden. —

Die Dienstmagd Marianne Koslowska zu Groß-Salze, geb. 1877, stahl im Juli d. J. zu Gnadau ein Tischtuch. Im August und September erschwindelte sie sich in vier Fällen unter Vorspiegelung falscher Thatsachen aus verschiedenen Geschäften mehrere Paar Tassen, ein Korsett, einen Reisekorb und andere Sachen, die sie zum Teil verkaufte. Die Angeklagte erhielt in Anbetracht ihrer Vorstrafen 8 Monate Gefängnis, unter Anrechnung von 1 Monat Untersuchungshaft. —

In nicht öffentlicher Sitzung wurden verurteilt: 1. der vorbestrafte Arbeiter Karl Weinschenk hier, geboren 1848, wegen versuchten Sittlichkeitsverbrechens zu 9 Monaten Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust; 2. der Arbeiter Wilhelm Randel zu Schönebeck, geboren 1862, wegen thätlicher Beleidigung zu 20 Mark Geldstrafe, eventl. 4 Tagen Gefängnis; 3. der Lohndiener Friedrich Sommer, geboren 1849, und die unverehelichte Friederike Machelbey, geboren 1864, hier, wegen Ehebruchs zu je einer Woche Gefängnis. —

Der Arbeiter Karl Rode zu Staßfurt, geboren 1861, stahl im Frühjahr d. J. aus einer dortigen chemischen Fabrik, wo er beschäftigt war, in zwei Fällen zusammen 2000 Stück neue Säcke. Hiervon erlangte der Arbeiter Hermann Winter daselbst, geboren 1852, Kenntnis und benutzte die Gelegenheit, dem Rode 100 Stück Säcke zu entwenden. Letzterer verkaufte die gestohlenen Säcke an eine Althändlerin. Zum Absatze der von Winter gestohlenen Säcke hat seine Frau, Luise geborene Heine, geboren 1859, mitgewirkt. Das Urteil lautete gegen Rode, der sich im wiederholten Rückfalle befindet, auf 3 Jahre Zuchthaus, 5 Jahre Ehrverlust und Polizeiaufsicht, gegen Winter auf 6 Monate, seine Ehefrau auf einen Monat Gefängnis. —

Ein Spielerprozeß, in dem Offiziere verwickelt waren, spielte sich in diesen Tagen abermals vor der Strafkammer zu Hannover ab. Die Hauptverhandlung war auf Donnerstag angesetzt; auf der Anklagebank war der Agent Adolf Löwenstein erschienen. Dieser war Stammgast auf allen Rennplätzen und verkehrte auch in dem Hotel, in dem eine Anzahl Offiziere des königlichen Militär-Reitinstituts zu Mittag speisten. Löwenstein wußte, daß sich an das Mittagsmahl gewöhnlich ein „jeu" anschloß, an dem er oftmals teilzunehmen pflegte. Ganz besonders bildete er aber sowohl bei den Spielen im Hotel, als auch in den Privatwohnungen, insbesondere aber auf der Rennbahn den „rettenden Engel". Er hatte stets eine „offene Hand", wenn es sich darum handelte, einem Offizier, der durch „Unglück im Spiel" in Verlegenheit geraten war, mit einigen Tausendmarkscheinen unter die Arme zu greifen. Für diese „Menschenfreundlichkeit" berechnete sich Löwenstein nicht nur sehr hohe Wucherzinsen, er ließ sich auch stets von den jungen Offizieren Ehrenscheine ausstellen, in denen sich dieselben außerdem zur Zahlung hoher Belohnungen für die „Bemühungen" Löwensteins verpflichten mußten. Löwenstein beschränkte seine Thätigkeit aber nicht nur auf das Militär, er war auch Fabrikanten, Rentiers sowie sonstigen Sportsleuten, die dem Spiel fröhnten und dabei „vom Unglück verfolgt wurden", ein „Retter in der Not". Wenn nun ein Wechsel am Verfalltage nicht pünktlich eingelöst wurde, dann drohte Löwenstein den jungen Offizieren, ihren Vorgesetzten Anzeige machen zu wollen. Als der Sekondelieutenant v. H. vom 4. Kürassierregiment einsah, daß er ruiniert sei, da er seinen Verpflichtungen nicht mehr nachkommen konnte, so machte er seinem Kommandeur, dem Chef des Militär-Reitinstituts, Generallieutenant v. Willich, Meldung. Der junge Lieutenant wurde sehr bald zu seinem Regiment zurückgeschickt und soll bereits seinen Abschied erhalten haben. Gegen Löwenstein erstattete dagegen Generallieutenant von Willich Anzeige bei der Staatsanwaltschaft. Letzterer soll das Treiben des Löwenstein schon lange verdächtig vorgekommen sein. Den Bemühungen des Polizeiinspektors Homrighausen ist es gelungen, das Treiben des Löwenstein vollständig aufzudecken. Löwenstein hatte sich wegen Wuchers und Erpressung vor Eingangs bezeichnetem Gerichtshofe zu verantworten. Es waren eine Anzahl Offiziere, sowie andere hiesige Sportsleute als Zeugen geladen. Die Verteidigung des Angeklagten führte Rechtsanwalt Pfeiffer. Nach zweitägiger Verhandlung wurde Löwenstein zu 2 Jahren 8 Monaten Gefängnis, 3000 Mark Geldstrafe, ev. noch 300 Tage Gefängnis und 5 Jahre Ehrverlust verurteilt. —

In Düsseldorf wurde der frühere Gastwirt Fleckenstein wegen Vergehen gegen das Nahrungsmittelgesetz zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Fleckenstein hat seinen Mägden und seinen Gästen widerliche, gesundheitsschädliche Nahrungsmittel vorgesetzt: Tröpfelbier, faules, mit Maden durchsetztes Fleisch, Suppe von faulen Knochen und ähnliche „Delikatessen". Das Fleisch wurde bei der Zubereitung scharf gewürzt, um den Fäulnisgeruch zu verdecken. So eine Schweinigelei. —

Nachrichten aus der Provinz.

Das Schöffengericht in Dessau verurteilte einen Kossath aus Scholitz zu 30 Mark Geldstrafe oder 10 Tagen Gefängnis und dessen Tochter zu 15 Mark Geldstrafe oder 5 Tagen Gefängnis, weil sie zu verschiedenen Malen mit Wasser verdünnte Milch als Vollmilch in Dessau verkauft hatten. — Auf einer Treibjagd in der Jagdflur bei Weißenfels wurden drei Jäger angeschossen, der eine so ernstlich, daß er sich in die Klinik zu Halle begeben mußte. — Ein bei einem Bäckermeister in Bitterfeld bedienstetes Mädchen wanderte in den Abendstunden auf der Chaussee der Stadt zu. Nachdem sie die Eichenbrücke überschritten hatte, wurde sie von einem Strolche angefallen, obwohl sie von einem jüngeren Burschen begleitet war. Als diese den frechen Angreifer zurückzudrängen suchten, kamen aus dem Straßengraben noch zwei Vagabunden. Diese versuchten das Mädchen zu Boden zu werfen. Auf das Hilfegeschrei der Bedrängten kamen Leute hinzu; die wüsten Burschen ergriffen die Flucht. Das Mädchen war vor Angst halb ohnmächtig geworden. Zum Glück wurde einer der Wegelagerer erkannt, so daß diese zur Rechenschaft gezogen werden können. —

Einem lang gefühlten Bedürfnis Rechnung zu tragen, tagen in Burg am Mittwoch (Bußtag) und Sonntag (Totenfest) zwei öffentliche Versammlungen, in welch ersterer Genosse Manfred Wittich-Leipzig einen wissenschaftlichen Vortrag über die Sklaverei im Altertum und in der letzteren Frau Emma Ihrer-Paul über die Rechte der Frau in der heutigen Gesellschaft halten wird. Da diese Versammlungen auf Wunsch vieler Parteigenossen und hauptsächlich der Frauen einberufen werden, so erwarten wir auch ein zahlreiches Erscheinen in denselben. —

Nachrichten aus dem Reiche.

Eine [illegible] Feuersbrunst [illegible] zehn Häuser ein, unter denen sich sechs [illegible] Feuer brach im Hause des Kaufmanns [illegible] Wollwaren gaben dem Elemente reichliche Nahrung. [illegible] 500 Centner Kohlen im Feuerherd. [illegible] vorliegt. — Bei einem Brande, der in Pirmasens ausbrach, sind infolge des Einsturzes einer Giebelwand sieben Feuerwehrleute verletzt worden. — Das Grubenunglück auf der Zeche [illegible] bei dem durch Schlagwetter sieben Mann getötet wurden, ist dadurch herbeigeführt worden, daß ein Arbeiter verbotswidrigerweise einen Schuß weggethan hat. Der Urheber des Unglücks hat seine unüberlegte Handlung mit dem Tode gebüßt. — Mittwoch abend sind in dem nach dem Hoffnungsschachte zu gelegenen Teile des Ottoschachtes bei Eisleben Wasser angehauen worden, die so schnell und heftig aufgetreten sind, daß sie den flüchtenden Bergleuten bis an die Brust gereicht haben. Zwei sind leider zu Tode gekommen, andere sollen verwundet im Krankenhause liegen. Die Wasser, so heißt es, wären übrigens wieder verflossen. Nach einer Meldung der Eislebener Zeitung sollen sogar vier Bergleute ums Leben gekommen sein. — Bei einer unvermutet vorgenommenen Revision der Kirchenstiftungskasse St. Max in Augsburg ergab sich ein Fehlbetrag von mehreren Tausend Mark. Der ungetreue Stiftungspfleger, der seinen Eingriff in die Stiftungskasse eingestanden hat, heißt Alois Gleich. Also — wieder einer! — In Kaiserslautern ist abermals ein zweistöckiger Neubau, der vierte innerhalb drei Wochen, eingestürzt. Zwei Arbeiter wurden leicht verletzt. —

Kleine Chronik.

Wie der Budapesti Hirlap meldet, fand zwischen den Ortschaften Kövesid und Becske der Neograder Lokalbahn in Ungarn ein Zusammenstoß zwischen einem Eisenbahnzuge und einer entgegenkommenden Lokomotive statt. Fünf Personen wurden getötet, vier verwundet. —

In einer Ecke Osnaburg- und Williamstreet in London gelegenen Bäckerei erschlug heute Nacht ein deutscher Bäckergeselle Johann Schneider seinen deutschen Kollegen Konrad Berndt und schob den Ermordeten dann in den glühenden Backofen. Vom Bäckermeister Roß überrascht, griff er diesen an. Als Roß um Hilfe rief, entfloh Schneider, wurde aber bald ergriffen. —

Vereine, Versammlungen, Vergnügen.

Am Dienstag den 8. d. M. tagte im Restaurant „Zum Deutschen Hof" in Sudenburg eine öffentliche **Fabrikarbeiter- und Arbeiterinnen-Versammlung** welche schwach besucht war. Die Genossin Frau Zietz-Hamburg hielt in dieser Versammlung einen Vortrag über „Das Koalitionsrecht der Arbeiter und die moderne Sklaverei", welcher von der Versammlung mit vielem Beifall aufgenommen wurde. Nach der Eröffnung der Diskussion stellte Kollege Jakobs den Antrag, von einer weiteren Diskussion absehen zu wollen. Diese würde den sehr interessanten Vortrag nur abschwächen. Dieser Antrag fand die allseitige Zustimmung. — Unterm Punkt Verschiedenes kam Kollege Göhle auf die Verhältnisse der Zahlstelle Sudenburg des Verbandes der Fabrik- und Landarbeiter zu sprechen und tadelte das laue Verhalten der Mitglieder sowohl wie der Fabrik- und Landarbeiter und Arbeiterinnen im besonderen. Denn gerade in Sudenburg, wo so viele Fabrikarbeiter wohnten, müßte die Mitgliederzahl nach Tausenden zählen. Er gab der Verwaltung am Orte Schuld, wogegen Kollege Gries-Sudenburg entschieden Verwahrung einlegte. Vom Vorsitzenden wurde dann auf die bevorstehende Stadtverordnetenwahl sowie auf die Wahl der Gewerbegerichtsbeisitzer aufmerksam gemacht; jeder einzelne müsse hierbei seine Schuldigkeit thun. Dann wurde die Versammlung mit einem Hoch auf die internationale Arbeiterbewegung um 11 Uhr geschlossen. —

Am Dienstag, den 8. November, tagte in Müllers Lokal, Tischlerkrugstraße, die regelmäßige **Mitglieder-Versammlung des Verbandes deutscher Zimmerer**, Zahlstelle Magdeburg. Zum ersten Punkt der Tagesordnung hielt Genosse Voß einen interessanten Vortrag über die wirtschaftliche Entwicklung Deutschlands und die Lage der Arbeiter. Redner entledigte sich seiner Aufgabe zur vollsten Zufriedenheit der Versammlung. Hierauf erstattete der Kassierer Bericht über die Abrechnung vom dritten Quartal. Es wurde ihm Decharge erteilt. Alsdann erfolgte die Wahl eines Revisoren und eines Schriftführers. Nachdem noch der Vorsitzende auf den im nächsten Jahre stattfinden Bauarbeiter-Kongreß hingewiesen hatte, gelangte unter Verschiedenes ein Antrag, „die Arbeitswilligen zur nächsten Versammlung einzuladen", zur Annahme. —

Olvenstedt. Am 9. November tagte eine öffentliche Volksversammlung im Lokale des Herrn W. Hirschfeld. In derselben referierte Frau Zietz aus Hamburg über die moderne Sklaverei und das Koalitionsrecht und forderte die Anwesenden auf, in Zukunft die Agitation noch schärfer zu betreiben, wie bisher, damit wir allen Gefahren gegenüber gewappnet sind. Die Versammlung folgte mit großer Aufmerksamkeit den Ausführungen der Referentin. Mit einem Hoch auf das Gedeihen des Verbandes der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen wurde die Versammlung um 11 Uhr geschlossen. —

Dienstag, 15. November:

Naturheilverein Buckau. Versammlung abends 8½ Uhr im „Thalia". Vortrag: „Naturgemäße Ernährung."

Arbeiter-Gesangverein Alte Neustadt. Jeden Dienstag abends 8½ Uhr Uebungsstunde bei Seemann.

Arbeiter-Turnverein „Vorwärts", Fermersleben. Jeden Dienstag und Freitag, abends 8 Uhr, Turnstunde bei Lausch.

* * *

Stadt-Theater.

Spielplan vom 14. bis 15. November.

Montag: (Zum ersten Male!) „Das Erbe. — Dienstag: (Gast Sigrid Arnoldson.) „Carmen". — Mittwoch (Bußtag): Geschlossen. — Donnerstag: (Vorletztes Gastspiel von Sigrid Arnoldson.) „Mignon." — Freitag: „Die Geisha." — Sonnabend: (Letztes Gastspiel von Sigrid Arnoldson.) „Margarethe." —

Quittung.

Zur Betreibung der Stadtverordnetenwahlen gingen ein: Fidele Gäste im „Weißen Hirsch" 0,60. — Von A. Heyer bei Sch. 1,00. —

Wilh. Lange.

Briefkasten.

H. D. Urwähler ist jeder Preuße, der das 24. Lebensjahr vollendet hat, im Vollbesitz der bürgerlichen Rechte ist und keine Armenunterstützung erhält. Er ist wahlberechtigt in der Gemeinde, woselbst er seit sechs Monaten seinen Wohnsitz oder Aufenthalt hat. Das Wahlrecht ist nach den veranlagten Steuersätzen verschieden. — **Holzm., Neustadt.** Wir würden empfehlen, am Wahltage zur Wahl zu gehen. Vielleicht liegt ein Versehen vor. — **Z., Fermersleben.** Die Frage könnte nur Müller beantworten, der sitzt aber z. Z. in Gommern. — **Wilhelm Götte, Jennie G., Ottersleben.** (Ob der Name richtig wiedergegeben ist, wissen wir nicht.) Ihr Brief wird dem dortigen Vertrauensmann übergeben. Bei dieser Gelegenheit haben Sie sich gleich als der Verfasser des an uns gelangten anonymen Briefs gekennzeichnet. Auch dieser Brief geht an den Vertrauensmann.

Die Redaktion des [illegible] teilt uns mit, daß die Nachricht, der Simplicissimus werde jetzt von Zürich aus geleitet und die Redaktion in Zukunft dorthin verlegt, vollständig aus der Luft gegriffen. Die Redaktion des Simplicissimus befindet sich nach wie vor in München, wo sie auch bleiben wird. Die Geschäfte werden von den bisherigen Mitredakteuren des Herrn Langen ganz in der alten Weise weiterbesorgt. —

Eingegangen: Zu den Stadtverordnetenwahlen [illegible] Vorschläge zur Bekämpfung der Schwindsuchtsgefahr. — Tarifamt der Deutschen Buchdrucker. —

In der ernsten Seele des braven Bahnwärters siegte die Stimme der Pflicht.

Er küßte seinen Sohn auf die Stirn, verließ eilends das Zimmer, ohne den Blick noch einmal zu wenden, aus Furcht, jene flehenden Augen wieder zu sehen, die ihm so teure Stimme zu hören, welche ihm das Herz durchschnitt.

Es regnete stark. Im Dunkel der Nacht glich der Schein der Laterne, welcher abwechselnd auf den Schienen und den großen Kieseln hin und her huschte, einem verzweifelt fliehenden Gespenst.

Giorgio rannte immer zu. Er war sich seines Thuns selbst nicht bewußt; nur ein Gedanke fesselte sein Gehirn: schnell zurück zu sein. Aber plötzlich hielt er mit einem Schrei inne.

„Heiliger Gott! . . . eingestürzt!"

Der Wildbach, von heftigem Regen angeschwollen, hatte die Brücke zerstört und mitgerissen, die Linie auf zwanzig Meter unterbrechend.

Der Bahnwärter stand wie eingewurzelt, sein Herz pochte laut, sein Kopf war ganz wirr, von Unheil ahnenden Gedanken bedrängt.

Von oben der Regen, unter ihnen ein betäubendes Getöse, ringsum tiefe, unheimliche Finsternis. Eine Schrecken erregende Scene.

Dort drüben machte die Bahnlinie eine Biegung; der Zug würde mit gewohnter Schnelligkeit herankommen, sein Signal nicht sehen können, ins tobende Wasser stürzen und hundert Reisende drin begraben. An das alles dachte der arme Bahnwärter.

„Es ist entsetzlich!" murmelte er.

Die andere Brücke lag rechts, ziemlich entfernt, und es war schon spät. Wie hinüber kommen? Wie Nachricht bringen? . . . Ein edler, heldenmütiger Gedanke durchzuckte ihn. Er stellte die Laterne hin, warf den Regenschirm weg, ging einige Schritte zurück. . . . Aber plötzlich schien er über sein Vorhaben zu erschrecken. Er preßte beide Hände gegen die Schläfen. „Und mein Sohn!" kam es über seine Lippen. Ein Augenblick nur. Dann ging er rückwärts, nahm einen kräftigen Anlauf, und da . . . Der Sprung war gethan, er befand sich im Strom.

(Schluß folgt.)

Burg. Oeffentl. Gewerkschafts-Versammlungen Burg.

im Hofjäger

am Mittwoch, den 16. Novbr., abends 7½ Uhr.
Tages-Ordnung:
Die Sklaverei im Altertum.
Referent: **Manfred Wittich-Leipzig.**
Zu dieser Versammlung sind die Frauen besonders eingeladen.

am Sonntag, den 20. Novbr., abends 7½ Uhr.
Tages-Ordnung:
Die Rechte der Frau in der heutigen Gesellschaft.
Referentin: Frau **Emma Ihrer-Pankow** bei Berlin.
Der Einberufer.
2034

Vortrag

des Reichstagsabgeordneten Wilhelm Pfannkuch

am Mittwoch, den 16. d. Mts. (Bußtag), nachmittags 3½ Uhr
im Saale des Luisen-Park, Spielgartenstr.
über:
„Welche Staats- u. Gesellschaftseinrichtungen bieten die sicherste Bürgschaft für den Weltfrieden." 2910

Zu diesem Vortrag ladet ein
Der Vertrauensmann der Sozialdemokraten Magdeburgs.

Freireligiöser Vortrag.

Mittwoch, den 16. November, abends 8 Uhr
spricht im oberen Saale der „Freundschaft" Herr Prediger Dr. Kramer über
„Die Busse". 2937
Eintrittspreis 10 Pfg. Eintrittspreis 10 Pfg.

Gross-Ottersleben.

Mittwoch, den 16. Novbr., nachmittags 3 Uhr
in Strumpfs Restaurant:
Vortrag des Herrn Dr. Kramer 2936
über:
Warum glauben wir nicht?

Fermersleben und Umgegend! 2886
Gr. öffentl. Volksversammlung
Mittwoch, den 16. November, abends 7 Uhr
im Lokale der Witwe Lausch zu Fermersleben.
Tages-Ordnung:
1. Berichterstattung vom Parteitag. Referent: Tischlermeister Ferdinand Gerlach aus Halberstadt. 2. Gemeinde-Angelegenheiten.
Arbeiter! Versäume es keiner, diese Versammlung zu besuchen. Wichtige Angelegenheiten sind zu beraten. **Der Einberufer.**

Das Beste ist immer das Billigste und dies trifft ganz besonders zu bei dem in allen Haushaltungen beliebten, anerkannt besten Wasch- und Reinigungsmittel **Dr. Thompsons Seifenpulver.** Man achte aber genau auf die Schutzmarke **„Schwan",** da minderwertige Nachahmungen angeboten werden.
Alleiniger Fabrikant: 2650
Ernst Sieglin in Düsseldorf.

Zum Totenfeste

bringe 725
alle Arten Bindereien
zu bekannt billigen Preisen in empfehlende Erinnerung.
C. Curio, Neustadt, Luisenstr.-Ecke.
Erstes Blumengeschäft der Neustadt.

Schuhmacher

der sich selbständig machen will, bietet sich Gelegenheit durch Uebernahme meines kleinen Eck-Grundstücks mit flottgehendem Schuhgeschäft in großem Dorfe Nähe Magdeburgs für den billigen Preis von 12 500 Mk. Anzahlung 2000 Mark. Extra Miete-Ertrag 400 Mark. Das Geschäft läßt sich bedeutend vergrößern durch
Fachmann 729
da ich solcher nicht bin, auch keine Werkstelle habe. Näheres zu erfragen bei
E. Messinger, Rotekrebsstr. 27|28.

Möbel, Spiegel und Polsterwaren
zu ganz billigen Preisen
unter voller Garantie
2773 empfiehlt
H. Hahnewald
Sudenburg, Br. Weg 51.

R. Seyffarth, Buckau, Coquistr. 17
Schnittwaren. Zum bevorstehenden Winter mache auf mein reell gearbeitetes Lager fertiger **Herren- und Knaben-Garderobe** aufmerksam. Stoffe in neuesten Mustern in großer Auswahl vorrätig. Anfertigung wie bekannt unter Garantie guten Sitzens. **Preise billigst.** 2718 Bettfedern.
Teilzahlungen gestattet.

Ein braunner Anzug u. zwei **Ueberröcke** für Mittelfigur Dreiengelstr. 17 II.

Reiz. Puppenwagen mit Nickelf. j. bill. z. v. bei **Zeller,** Petersstr. 19a, 2 Tr. 722

Cirkus-

2833 **Theater.**
Täglich 8 Uhr:
Spezialitäten-Vorstellung.
Vorverkaufsbillets zu ermäßigten Preisen an bekannten Stellen.
Näheres die Anschlagsäulen.

Stadt-Theater.

Dienstag, den 15. November 1898:
Gastspiel **Sigrid Arnoldson.**
Carmen.

Walhalla-Theater.

Jeden Abend:
Große Künstler-Spezialitäten-Vorstellung.

Zum Totenfest
bringe meine große Auswahl von **Kränzen** in empfehlende Erinnerung.
Frau Dorothee Müller
Leipzigerstraße 32, im Laden. [2929

Schuhwaren!
Billig! Billig! Billig!
Herren-, Knaben-Schaftstiefel, Stiefeletten, Damen-, Kinder-Stiefel, Halb- und Strandschuhe, Socken, Pantoffel, auch aus Konkursmassen 691 **stammende Waren. Nur Neustadt, Schmidtstrasse 44.**

Pa. Braunkohlen
ab vorl. Kahn sowie frei Keller zu mässigem Preise,
Pa. Braunk.-Briketts
pr. 1000 Mk. 5.50 frei Keller,
Gascoaks (zerkleinert)
liefert 2933
Carl Franke
Sudenburg, Wuhneweg.
— Fernsprecher 909. —

Gelegenheitskauf!
Wegen Aufgabe des Stoflagers verkaufe sämtliche Waren zu und unter Einkaufspreis.
Reste
zu Ueberziehern, Anzügen, Hosen, Kindersachen u. Damenkleidern
Dreiengelstr. 17, II.
2874

Prozess-Sachen etc.
Lebegott, Referendar a. D.
Prälatenstrasse 1, 2 Haus vom Br. Weg.

Zurückgesetzte
Plüsch-Garnituren
vorzügliche Arbeit, neue Facons und Modelle
gebe sofort billig ab, auch auf Teilzahlung.
51 Jakobsstr. 51
dicht am Alten Markt.
2851

Bettstroh (Flegeldrusch)
à Bund 25 Pfg. 727
Ehrecke, Umfassungsstraße 45.

Eine zweireihige **Harmonika,** 45 Mk., fast neu, für 20 Mk. zu verkauf. Näh. b. Gust. Käffke, Friedrichst., Heumarkt, Schuhld.

Gelegenheitskauf!!
Hochfeine Schlackwurst
à Pfund 80 Pf. 2931
(für Wiederverkäufer bedeutend billiger), in meiner Filiale **Ambrosiusplatz 2, Sudenburg.** **W. H. Lange.**

Kaufe fortwährend
Kanarienhähne und -Weibchen
Bezahle die höchsten Preise.
2822 **J. Tischler, Annastr. 25.**

Kanarienhähne
à Stück 3 Mark, und **Weibchen** werden bis Mittwoch, den 16. November, gekauft.
Kersten
Neustadt, Wolmirstedterstraße Nr. 10.

Winter-Joppen
2reihig, mit Musttaschen, mit warmem Futter gefüttert, bequem sitzend, in großer Farbenauswahl vorrätig in jeder Preislage.
Winter-Ueberzieher
aus guten reellen Stoffen in solider Verarbeitung bei mäßigen Preisen.
Knaben-Mäntel
neu aufgenommen, daher besond. billig, empfiehlt 2448
G. Gehse
Johannisfahrstr. 14
neben dem Wilhelm-Theater.
Spezialität: **Engl. Leder-Hosen.**

Gesucht werden:

Unentgeltlicher Arbeitsnachweis der Gewerkschaften Magdeburgs (Kleine Klosterstraße 15/16): Tischler, Schneider, Schuhmacher, Barbiere, Tapezierer, Drechsler, Feilenhauer, Schmiede und ein Werkzeugdreher.

Geübte Schäftestepperin 728
welcher an dauernder Arbeit gelegen, bei hohem Lohn ges. Lödischehofstraße 26.

Ein ordentl. **Lehrjunge** kann eintreten. Glacéelederfabrik Neuhaldensleben erstr. 15.

Eine Stepperin gesucht
726 **Ankerstraße Nr. 1.**

Es suchen Stellung:

Unentgeltlicher Arbeitsnachweis der Gewerkschaften Magdeburgs (Kleine Klosterstraße 15/16): Former, Schlosser, Maschinenbauer, Dreher, Sattler Cigarrenmacher, Arbeiter für jede Arbeit und Arbeiterinnen.

Anständ. Logis Gr. Schulstr. 14, v. I.

Freundliches Logis, separ. Eingang, Kleine Klosterstraße 15, v. III., b. Kaßner.

---

* **Anständiges Logis zu vermieten. Charlottenstraße 4.**

Anständiges Logis und Kost erhalten junge Leute **Ankerstr. 6, pt. r.**

---

* **Freundliches Logis** zu vermieten. Buckau, Coquistraße 11, 2 Tr.

Aus Anlaß unseres Scheidens aus Lemsdorf sagen wir Freunden und Bekannten herzlich Lebewohl. 730
Heinrich Wiemann und Frau.

Küchenzettel des Lehrerinnen- und Damenheims, Breiteweg 82, 1 Tr.
Dienstag: Brühsuppe mit Nudeln, Lungenhaché, Salzkartoffeln.
Mittwoch: Legierte Suppe, Schweinebraten, Rosenkohl, Salzkartoffeln.

Küchenzettel der Magdeburger Volksküchen
Hauptwache 5 und **Schmidtstr. 61.**
Dienstag: Linsensuppe mit Rindfleisch.
Donnerstag: Weiße Bohnensuppe mit Rindfleisch.

Jungbrunnens Zauberthat
Ist nicht bloße Sage;
Jugendfrische giebt das Bad
Zaubernd alle Tage.
Insbesondere übt ein **Rohrbank-Dampfbad** auf den ganzen Körper einen bezaubernden Einfluß aus, was von Tausenden bestätigt werden kann.
Probe-Dampfbad nur 1 Mark
gegen Abgabe dieser Annonce.
E. Seebach's Badeanstalt, Gr. Schulstr. 4.
2775 Lieferant fast sämtlicher Krankenkassen Magdeburgs und Umgegend.

Standesamt.

Magdeburg, 11. November.

Aufgebote: Barbier und Friseur Willy Maiberg mit Martha Bellguth hier. Metallarbeiter Heinrich Buschmann mit Johanne Friederike Rothe in Mühlhausen i. Th. Tischler Hermann Hering hier mit Elise Beinop in Barby. Schiffer Oskar Helmut Max Hahnwald mit Karoline Friederike Bertram in Hamburg. Bahnarbeiter Gottfr. Christ. Peter Andr. Wesemann mit Anna Auguste Noack in Calbe a. S. Sergt. i. Inf.-Regt. Nr. 66 Ferd. Preuß hier mit Minna Reiche in Hebersleben. Hüttenarb. Christ. Friedr. Gustav Hellmann in Köthen mit Marie Emma Anna Wiebeck in Salchau.

Eheschließungen: Sergt. i. Pion.-Bat. Nr. 4 Karl Trippo hier mit Ida Heinrich in Lüttgenziatz. Procur. Richard Plümecke mit Elise Kleber hier.

Geburten: Else, T. des Arb. Gust. Stieler. Lucie, T. des Arb. Franz Nilius. Julius, S. des Geschäftsführers Richard Lampe. Elly, T. des Comptoirh. Herm. Kotsch. Karl, S. des Hausmann Robert Forth. Frieda, T. des Schmieds Emil Behrend.

Todesfälle: Johanne geb. Nicolai, Ehefrau des Kellners Karl Feuerstack, 52 J. 28 T. Marie Voigt, unverehelicht, 36 J. 4 M. 7 T. Emma Lüddemann, unverehel., ca. 25 J. Wwe. Marie Schulz geborne Schütze, 65 J. 11 M. 28 T. Auguste geb. Jockusch, Ehefrau des Rentners Louis Mummenthey, 70 J. 5 M. 13 T. Helene, T. d. Lademeisteraspiranten Franz Schmidt, 3 M. 2 T. Wilhelm, S. des Schmieds Wilhelm Köhn, 9 M. 14 T. Willy, S. des Böttchers Albert Letz, 2 M. 13 T. Willy, des Arb. Karl Röver, 5 M. 7 T.

Sudenburg, 11. November.

Eheschließungen: Arb. Kurt Beyer mit Emma Krehl hier. Tischler Hermann Hoffmann mit Alma Koch hier.

Geburten: Gertrud, T. des Malermeisters Ludw. Röpstorff. Helene, T. des Schmieds Emil Rönisch. Otto, S. des Arb. Otto Heinemann.

Todesfälle: Meta, T. des Arbeiters Karl Born, 1 M. 17 T. Alwine geborne Gehrt, Ehefrau des Zimmermanns Heinr. Maaß, 60 J. 3 M. 17 T.

Buckau, 11. November.

Aufgebot: Arb. Gust. Adolf Rappin mit Barbara Nowak hier.

Eheschließungen: Arbeiter Ferd. Friedrich Wilhelm Knaatz hier mit Anna Alma Schnelle in Gerwisch. Schloss. Alfons Ludwig Gustav Rose mit Bertha Emma Marie Ziegler hier.

Geburten: Herbert, S. des Vers.-Beamten Karl Franke. Erna, T. des Eisenbahn-Rangierers Wilhelm Günther. Willy, unehel. Hermann, S. des Tischl. Hermann Aulbhardt. Gertrud, T. des Eisendrehers Berthold Adlich.

Neustadt, 11. November.

Aufgebot: Gärtnereibes. Christoph Peter Wilhelm Franke mit Henriette Wilhelmine Therese Greiffentroch.

Eheschließungen: Schuhm. Otto Preetz mit Marie Schmidt. Brauer Heinr. Blankenburg mit Elisabeth Neth.

Geburten: Paul, S. des Schlossers Emil Oelze. Erich, S. des Versicherungs-Beamten Alfred Maraun. Liesbeth, T. des Arbeiters Wilhelm Gesten. Margarete, T. des Arbeiters Robert Schankow. Martha, T. des Arbeiters Wilhelm Lübbe. Herbert, S. des Buchhalters Karl Genschur. Rosa, T. des Arbeiters Karl Feldheim. Gerhard, S. des Buchhalters Karl Hause.

Todesfälle: Karl, S. des Arbeiters Bernhard Prüsse, 2 J. 4 T. Gertrud, T. des Weißgerbers Julius Möbes, 1 M. 14 T.

Cracau.

Geburt: Wally Frieda Anna, T. des Tischlers Otto Schwingeweitzen in Cracau.

Todesfall: Siechenhaus-Bewohner Walter Gorgas in Cracau, 11 J. 9 M. 9 T.